Knecht und Rösti Bundesratskandidaten

Die SVP-Parteispitze zählt sieben Parlamentarier zum engen Kreis möglicher Kandidaten für einen Regierungssitz

VON **OTHMAR VON MATT**

Es schien lediglich ein Versprecher zu sein. Am Rande eines Medienauftritts zu den Wahlen 2015 bezeichnete SVP-Präsident Toni Brunner Hansjörg Knecht und Albert Rösti als «Bundesratskandidaten». Das bestätigen mehrere Personen, die das selbst gehört haben. Ein Wort, das aufhorchen lässt. Knecht und Rösti waren jene Nationalräte, die ihn zum Medientermin begleitet hatten.

Recherchen zeigen nun, dass Knecht und Rösti tatsächlich zu den sieben SVP-Parlamentariern gehören, die im engsten Kreis der SVP als Bundesratskandidaten gehandelt werden. Es gibt dazu eine Art Shortlist. Abgesehen von Knecht und Rösti besteht sie aus den Nationalräten Heinz Brand GR, Thomas de Courten BL, Gregor Rutz ZH, Yves Nidegger GE und Guy Parmelin VD.

SVP-PRÄSIDENT BRUNNER bestätigt, dass Rösti wie Knecht «tatsächlich im Kreis möglicher SVP-Bundesratskandidaten» seien. «Der Weg führt über den Ständerat», betont Brunner. Vom Profil her seien Rösti und Knecht ähnlich. «Beide sind konziliante und mehrheitsfähige Konsenspolitiker», sagt er. «Parteipolitisch vertreten sie aber eine klare Linie. Beide sind für mich absolut geeignet für das Amt des Bundesrats. Sie bringen alles mit: unternehmerische Erfahrung und Führungserfahrung.» Knecht und Rösti sind federführende SVP-Exponenten im komplexen Energie-Dossier. Knecht habe «eine der modernsten Mühlen Europas», betont Brunner. «Er ist ein erfolgreicher Unternehmer. Bringen die Bauern im Sommer ihr Getreide, so ist er persönlich vor Ort. Er ist kein Mann der grossen Töne.» Auch der Aargauer SVP-Nationalrat Luzi Stamm, Vizepräsident der SVP Schweiz, sagt: «Wenn Knecht in den Ständerat gewählt wird, ist er natürlich Bundesratskandidat.»

Wahlkampfleiter Rösti seinerseits habe «immer Führungsaufgaben wahrgenommen», sagt Brunner. «Er war früher Generalsekretär bei der ehemaligen Berner Regierungsrätin Elisabeth Zölch, Direktor des Milchverbands und ist aktuell Gemeindepräsident und Nationalrat.»

Die anderen Parlamentarier, die sich auf der SVP-Shortlist befinden:

> Heinz Brand, Nationalrat GR: Der Präsident der SVP des Kantons Graubünden gilt als Asylspezialist. Ein SVP-Parlamentarier aus dem engeren Kreis sagt: «Für mich ist vor allem Heinz Brand Bundesratskandidat. Er hat in jeder Hinsicht Bundesratsformat, spricht auch fliessend Französisch und Italienisch.»

> Thomas de Courten, Nationalrat BL: Der Betriebsökonom HWV sitzt seit 2011 im Parlament. Zwischen 2003 und 2011 sass er im Landrat von Baselland.

> Gregor Rutz, Nationalrat ZH. Er sitzt seit 2012 im Parlament, war SVP-Generalsekretär und Mitglied im Verfassungsrat des Kantons Zürich. Zusammen mit dem Zürcher Kantonsrat und Professer Hans-Ueli Vogt gilt er als einer der Masterminds hinter dem Angriff auf die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK).

> Yves Nidegger, Nationalrat GE: Der Rechtsanwalt sitzt seit 2007 im Parlament. «Für mich wäre Nationalrat Yves Nidegger ein sehr interessanter Kandidat für den Bundesrat», sagt SVP-Nationalrat Peter Keller. «Er ist Romand, vielsprachig, hochintelligent, ein exzellenter Jurist. Vielleicht fehlt ihm als Stadtgenfer etwas die Bodennähe.» Im Kreise von Westschweizern habe Nationalrat Oskar Freysinger einmal gescherzt, man brauche einen Diktionär, «um Kollege Nidegger zu verstehen».

> Guy Parmelin, Nationalrat VD: Der Landwirt und Weinbauer sitzt seit 2003 im Parlament. Er war schon 2011 im Gespräch als Bundesratskandidat.

«ALS GRÖSSTE FRAKTION will die SVP nicht nur Verantwortung im Parlament übernehmen, sondern auch in der Regierung», sagt Wahlkampfleiter Albert Rösti. «Deshalb wird sie im Dezember 2015 sicher zwei Kandidaten zur Wahl stellen.» Für den ersten Sitz stellt sich Bundesrat Ueli Maurer zur Wiederwahl. Rösti: «Ja, das hat er selbst bereits bestätigt.»

Was den zweiten Kandidaten betrifft, werde die SVP mit Köpfen ins Rennen steigen, «von denen man weiss, dass sie auf der Parteilinie liegen, Führungserfahrung, wirtschaftliche Kenntnisse haben und gut verankert» seien. Rösti: «Da gibt es mehrere Köpfe.»

DIE SIEBEN BUNDESRATSKANDIDATEN DER SVP FÜR DEN DEZEMBER 2015

Hansjörg Knecht (54, AG) ist Unternehmer, Nationalrat, Ständeratskandidat. Toni Brunner bezeichnet ihn als «Bilderbuch-Unternehmer».

Albert Rösti (47, BE) ist Nationalrat und Wahlkampfleiter der SVP. Präsident Toni Brunner nennt ihn explizit als Bundesratskandidaten.

KEYSTONE

Heinz Brand (59, GR), Nationalrat. Der Präsident der SVP Graubünden gilt als Asylspezialist.

Thomas de Courten (48, BL), Nationalrat. 2003 bis 2011 war der Betriebsökonom HWV Landrat.

Gregor Rutz (42, ZH), Nationalrat. War SVP-Generalsekretär und Mitglied im Verfassungsrat (ZH).

Yves Nidegger (57, GE), Nationalrat. Der Rechtsanwalt sitzt seit 2007 im Parlament.

Guy Parmelin (55, VD), Nationalrat. Der Landwirt und Weinbauer sitzt seit 2003 im Parlament.

INSERAT

Ab Dezember fährt der ICE nach Chur

Die SBB krempeln Ende Jahr ihren Fahrplan um

VON **STEFAN EHRBAR**

Zehn Jahre lang war Ruhe im Schweizer Fernverkehrs-Fahrplan. Ende Jahr wird nun aber der umfangreichste Fahrplanwechsel seit Inbetriebnahme der «Bahn 2000» stattfinden. Neue Linien werden eingeführt, Züge schneller gemacht – und einige eingestellt.

Die Ostschweiz profitiert am stärksten. Statt zwei fahren künftig drei Fernverkehrszüge pro Stunde zwischen Zürich und St. Gallen. Ein stündlicher Intercity-Zug schafft die Strecke in 62 statt bisher 74 Minuten und hält nicht mehr zwischen Winterthur und St. Gallen. Der Interregio zwischen Basel und Zürich fährt neu weiter nach St. Gallen und hält an den gleichen Orten wie die bisherigen ICN-Züge auf dieser Strecke. Diese wiederum halten neu in Uzwil und Flawil, wie Andreas Bieniok vom St. Galler Amt für öffentlichen Verkehr bestätigt.

Mindestens zweimal täglich fährt der Eurocity zwischen Zürich und München morgens bereits von Basel aus. Die Stadt erhält damit ihre erste Direktverbindung in die Bayern-Metropole. Wenn der Eurocity fährt, wird der Interregio nicht verkehren. Weil der Eurocity damit ins Taktsystem integriert wird und auch Pendler transportieren muss, wird er mit zusätzlichen Wagen verlängert.

ABSCHIED NEHMEN heisst es Ende Jahr dafür vom Direktzug zwischen Basel und Lausanne. Dieser fährt wegen Bauarbeiten in Lausanne nur noch bis Biel, wo in einen anderen Zug umgestiegen werden muss. Anderswo wird ausgebaut: Der ICN von St. Gallen über Zürich und Biel nach Lausanne fährt neu stündlich statt zweistündlich. Alle zwei Stunden fährt neu ein ICN-Zug dem Jurasüdfuss entlang von Zürich nach Genf. Dafür fällt der bisherige Interregio zwischen Biel und dem deutschen Konstanz zwischen Biel und Zürich weg.

Und während die Schweiz für deutsche Touristen mit dem Nationalbank-Entscheid beinahe unerschwinglich geworden ist, vereinfacht sich wenigstens die Anreise. Zwischen Chur und Deutschland wird täglich mindestens ein ICE-Zug verkehren, wie die «Schweiz am Sonntag» weiss. Graubünden erhält damit eine direkte Verbindung nach Frankfurt und Hamburg. Ausserdem wird mit der neuen ICE-Verbindung zumindest zeitweise der Halbstundentakt zwischen Zürich und Chur eingeführt.

OFFIZIELL BESTÄTIGEN mögen dies weder die SBB noch der Kanton Graubünden. Bereits Ende 2012 stellten die SBB allerdings in einer Medienmitteilung die ICE-Züge nach Chur in Aussicht. Mit der Eröffnung der Zürcher Durchmesserlinie für den Fernverkehr Ende 2015 seien die Voraussetzungen dafür gegeben, hiess es damals.

Die SBB selbst wollen den neuen Fahrplan nicht kommentieren, bevor die offizielle Vernehmlassung Ende Mai startet, sagt Sprecher Christian Ginsig.

«GRAND TRAIN TOUR»

Schweiz Tourismus will das Land mit einer «Grand Tour of Switzerland» für autofahrende Touristen attraktiver machen. Nun ziehen die SBB nach: Ab 1. April werden die **sechs wichtigsten Panoramastrecken** wie der «Glacier Express» oder die «Golden Pass Line» unter dem Namen **«Grand Train Tour of Switzerland»** vermarktet. Erstmals ist es dann möglich, die einzelnen Strecken in einer **zusammenhängenden Tour** zu buchen und zu bereisen. Es solle eine einfache und individuelle Möglichkeit sein, die Schweiz zu bereisen und den Tourismus zu stärken, sagt SBB-Sprecher Christian Ginsig.